



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Das Ministerium Broglie.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

sich auf der falschen Seite antreffen zu lassen, und wir erwarten ihre etwaigen Kombinationen bald auseinanderfallen zu sehen, — wenn nur die südlichen Demokraten ihren Versprechungen treu bleiben.“ Der „New-York Herald“ ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Was bleibt dem Präsidenten zu thun übrig? Er muß eine neue Partei gründen. Er muß die Männer aus den republikanischen und aus den demokratischen Reihen, welche sich mit ihm zur Reformirung des Civildienstes und zur Umbahnung der Versöhnung vereinigen wollen, um sich sammeln. Die öffentliche Meinung ist reif für einen solchen Wechsel. Wenn Hayes seinen Kampf gegen die Barone der republikanischen Partei und der Carpetbagger weiter führt, kann er sie überwinden, wie Richelieu den Feudaladel Frankreichs unterworfen hat. Er muß gegen die Politiker an das Volk sich wenden. Er muß eine liberale Politik in großen Zügen dem Volke vorlegen, — eine Politik, welche das allgemeine Vertrauen gewinnt. Er kann die Barone stürzen, indem er ihnen ihre Macht entzieht; das aber kann er thun, wenn er sich ganz frei von allen jetzt existirenden Parteieinflüssen macht. Das Land sieht, daß beide Parteien korrupt sind. In der einen (der republikanischen) haben wir den Carpetbagger und den Whiskydieb, in der andern (der demokratischen) den betrügerischen Bankrotteur und das Haupt der Tammanybande. Aber die große Masse des amerikanischen Volkes, sei sie demokratisch oder republikanisch, theilt sich nicht nach diesen Klassen ein. Die Farmer, die auf der eigenen Hufe wohnen, die Kaufleute, die kaufen und verkaufen, die Soldaten, die daran denken, wie sie ehrlich und muthig der Fahne gefolgt sind, sei sie die des Nordens oder die des Südens gewesen, die Bürger, die kein anderes Interesse an der Politik haben, als daß das Rechte geschehe, daß die Steuern nicht zu hoch, die Freiheit gesichert, der Segen reich sei, — sie alle sind das Material, aus dem man eine neue Partei, die Partei der nationalen Ehre, bilden kann.“

Ähnlich sprachen sich die „Chicago Tribune“ und die „New-York Times“ aus. Letztere wies namentlich darauf hin, wie die Opposition fast nur durch verletzete Eitelkeit oder Beutejucht in ihren Bemühungen bestimmt werde.

So sieht man, daß der Reformpräsident Hayes und dessen Minister wackere Bundesgenossen im amerikanischen Volke haben, und daß die Herren Blaine und Genossen bei ihrer Opposition sehr wahrscheinlich die Rechnung ohne den Wirth, wie man zu sagen pflegt, gemacht haben werden. R. D.

## Das Ministerium Broglie.

Das Gefühl, daß Frankreich nach Vollendung seiner Heeresumbildung bei der ersten günstigen Gelegenheit zum Rachekriege gegen Deutschland zu schreiten geneigt sei, hatte uns Deutschen seit dem Frankfurter Frieden eigentlich niemals verlassen.

Mit der eigenthümlichen Art von Beruhigung, welche auch die Gewißheit des bevorstehenden Uebels zuzugeben pflegt, haben, wir durch den französischen Ministerwechsel vom 16. Mai d. J. die volle Bestätigung erhalten, daß bei den Machthabern die schlimmsten Absichten gegen Deutschland fortbestehen, ja wir müssen in dem Vorgange den ersten Schritt zu ihrer Ausführung erblicken.

Es ist gut, daß ein Revanchekrieg nicht mit der an den 2. Dezember er-

innernden Plötzlichkeit der neuen Wendung beginnen kann; indem die Regierung Mac Mahon's über Nacht den Republikanern gegenüber die Maske abwarf, enthüllte sie uns zugleich die im Hintergrund sichtbare Kriegsabsicht. Diese hätte man, wie auch die jetzigen Friedensversicherungen andeuten, vielleicht gern noch länger verdeckt, wenn nicht der Weg nach Osten über die Leiche der erst noch zu erlegenden Republik führte. Diese Schwierigkeit verschafft uns willkommene Zeit, uns mehr in Positiv zu setzen; vielleicht sogar scheitert an ihr der doppelte Anschlag.

Möglich, daß die jetzige Reaktion die Kraft zu ihrem plötzlichen Hervortreten aus Hoffnungen auf Allianzen zieht, welche ein von der Kurie erstrebter Systemwechsel zu Wien und Rom im Gefolge haben könnte; daneben aber will auch beachtet sein, daß man sich gegenwärtig einfach anschickt, die 1875 geschaffenen Staatseinrichtungen zu den von der Reaktion von vornherein bestimmten Zwecken anzuwenden.

Die Krisis scheint zunächst nur im Innern bevorzustehen, und, wenn wir Deutschen uns auch entschließen, das Ministerium Broglie für launfroh zu halten, so lohnt es sich doch der Mühe, zu sehen, wessen man in Frankreich Broglie wegen seiner bisherigen Thätigkeit für fähig hält.

Seit Mac Mahon durch Mitwirkung Broglie's an die Spitze gestellt wurde, ist das Mißtrauen gegen diesen immer mehr gewachsen. Das auf systematische Niederhaltung der Ausdrücke republikanischer Gesinnung gerichtete, die Nationalversammlung in die größte Aufregung versetzende Rundschreiben Broglie's vom 1. Juni 1873 an die Präfekten, der von Gambetta ans Licht gezogene geheime Erlaß derselben Art, die maßlose Nachsicht gegen die Uebergriffe des Klerus, die indirekte Zustimmung, welche Broglie zu den Anschauungen der Bischöfe kundgab, als er am 26. Dezember 1873 deren Angriffe gegen die deutsche Regierung zu tadeln sich genöthigt sah, erzeugten nicht die für eine Verständigung über Grundeinrichtungen geeignete Stimmung. Beim Versuche einer Restauration Chambord's im Herbst 1873 hüllte sich Broglie amtlich im Schweigen, aber am 9. August äußerte er in einer Rede zu Lyon: Seit dem 24. Mai (Mac Mahon's Amtsantritt) sei „ein Zweikampf auf Leben und Tod“ entbrannt; „der Radikalismus oder die Gesellschaft“ müsse unterliegen. Die Büste der Republik ließ er damals aus allen Mairien entfernen, sein offizielles Blatt kündigte die Nähe der Restauration an, und er selbst ließ am 25. September in einer Rede zu Bernay keinen Zweifel, daß die Regierung diese Aenderung für gesichert halte. Das Scheitern des Plans lag bekanntlich nur an Chambord's Halsstarrigkeit.

Indem es den Monarchisten seitdem darauf ankam, bis zu einer besseren Gelegenheit Zeit zu gewinnen, war Broglie darauf bedacht, Mac Mahon's Gewalt vorläufig entsprechend zu gestalten. Aber die von ihm verlesene Botschaft vom 5. November 1873 machte den ungünstigsten Eindruck wegen Wendungen, welche auf die fortgesetzte Absicht zu zielen schienen, den Willen des Landes nicht zum Ausdruck kommen zu lassen. Wenn es hieß, die Regierung sei „durch das Gesetz nicht genügend gewaffnet, um die Faktionen zu demüthigen und Gehorsam von ihren eigenen Dienern zu verlangen,“ so war klar, was diese Regierung damit meinte. Noch überraschender war die von Broglie am 17. November 1873 verlesene Botschaft, worin „eine durch Vorbehalte und zweifelhafte Bedingungen geschwächte Autorität“ abgelehnt wurde.

Bei den Verhandlungen der Nationalversammlung über das Septennat konnte der Abgeordnete Berthault nicht umhin, die Legitimisten und das

orleanistische rechte Centrum zu fragen, ob sie wirklich fest entschlossen seien, während der 7 Jahre niemals an eine Herstellung der Monarchie zu denken; er suchte nachzuweisen, daß nach Chambord's Schiffbruch die Republik allein sich empfehle, und fügte hinzu: entgegen stehe nur Broglie, der auf Rache sinne für seine frühere Niederlage; er verglich denselben mit Bolingbroke, der unter der Königin Anna einen Stuart zurückführen wollte, „nur um sich in der Macht zu erhalten.“ Gleichen Mißtrauens voll, entwickelte J. Simon, vergebens versichere Mac Mahon, er wolle sein Amt nur behaupten, um den Willen der Nationalversammlung durchzuführen; warum zeige er sich denn zugleich so besorgt, sich von ihr unabhängig zu machen?

Nach dem Gelingen des Septennats fühlte sich Broglie im rechten Fahrwasser nach dem verpagten Ziele. Er rechtfertigte am 4. Dezember 1873 die von Lamy gerügte Fortdauer des Belagerungszustandes in 40 Departements, indem er wieder viel vom „Verderben der Gesellschaft“ und der Pflicht, dem Lande „Sicherheit und Stabilität“ zu verleihen, sprach; er legte zu allgemeinem Befremden am 28. November 1873 das Gesetz vor, wonach den Gemeinden, die freie Wahl der Maires zu Gunsten der Regierung entzogen werden sollte und gab keine rechte Antwort, als der Marquis de Franclieu am 8. Januar 1874 verwundert fragte, ob denn das Land in unmittelbarer Gefahr schwebe; ebenso, als Picard am 12. Januar eine bestimmte Erklärung Broglie's über seine wirklichen Grundsätze mit dem Bemerken verlangte, daß der öffentliche Geist nur durch die unzweideutige Erklärung, die Republik sei die verfassungsmäßige Form, beruhigt werden könne. Nachdem indeß das Mairegesetz durchgesetzt war, führte Broglie es direkt gegen die Republikaner durch und versichert am 4. Februar 1874 einer Deputation, es werde ihm nun gelingen, „die gesetzlich errichtete Ordnung der Dinge geachtet zu machen.“ Ein Rundschreiben, in welchem Broglie am 23. Januar 1874 den Präfekten Vorschriften bezüglich der Gesinnungen der Maires gab, wurde von Gambetta zur Verhandlung gestellt, wobei Challemel-Lacour fragte: „Wird während der nächsten 7 Jahre irgend ein Versuch zu einer monarchischen Restauration unternommen werden? Wird ein Versuch, die jetzige Regierungsform zu ändern, als ein Vergehen angesehen werden?“ Broglie gab keine bestimmte Antwort. Statt seiner erklärte der Legitimist Cazenoze de Pradines: „Wenn Heinrich V. an die Thür klopfen sollte, dann wäre Mac Mahon nicht Derjenige, der ihn draußen warten lassen würde.“ Bréssensé aber warf am 25. März 1874 Broglie vor, daß er sich „vor der öffentlichen Meinung fürchte.“ Das Mißtrauen gegen diesen ergriff zuletzt auch die Legitimisten. Sie sahen das auffallende Steigen der Aussichten des Bonapartismus als Folge der herausfordernden Mißachtung der Stimme des Landes an, welche ihr zweifelhafter orleanistischer Freund sich zu Schulden kommen ließ, und erschreckt führten sie am 16. Mai 1874 die Verfassung des von Broglie verlangten Vertrauensvotums herbei, gerade als derselbe durch den Versuch, einen Großen Rath zu schaffen, einen Schritt auf seiner Bahn weiter gehen wollte.

Unbeirrt hat der Herzog von Broglie seitdem hinter den Coulissen sein Werk der Anbahnung einer orleanistischen Restauration fortgesetzt. Nachdem Graf Chambord am 3. Juli 1874 wirklich wieder angeklopft und versichert hatte, er würde „dem Rufe der Nation folgen“, erklärte Mac Mahon mittelst Botschaft vom 9. Juli 1874, seine Gewalt sei unwiderruflich, und er werde sie mit allen gesetzlichen Mitteln vertheidigen. Als sodann Perier am 23. Juli die endgiltige Konstituierung der Republik beantragte, widersetzte sich niemand

heftiger als Broglie, welcher zugleich versicherte, Mac Mahon werde keinen Staatsstreich begehen. Der mißtrauisch gewordene Graf Chambord hat am 1. Dezember die Legitimisten, keiner gesetzlichen Einrichtung zuzustimmen, welche die Restauration aufhalten könnte, und schon der 3. Dezember brachte die Antwort in Mac Mahon's Botschaft, wonach das Land — „unaufhörlich aufgeregert durch die Verbreitung verderblicher Lehren“ — die Organisation seiner Gewalt fordere. Broglie hatte jetzt große Eile; schon am 5. Januar 1875 ließ er den Präsidenten in einer neuen Botschaft zwei Kammern und das Auflösungsrecht verlangen.

Der geheime Krieg, welchen die königlichen Linien trotz der Fusion mit einander führten, bewirkte einen neuen Aufschwung der Bonapartisten, insolge dessen sich das orleanistische rechte Centrum hinsichtlich der Verfassungsgesetze am 13. Januar 1875 der Linken und dem linken Centrum anschloß, damit, wie Audiffret in seiner Rede sagte, bis 1880 „alle Mitbewerbung und Parteinebenbuhlerschaft verhütet werde.“ Die Orleanisten hatten aber nicht bloß Chambord bei Seite schieben, sondern auch den Bund mit den Republikanern nur benutzen wollen, um, nachdem sie am 30. Januar 1875 mit einer Stimme die Entscheidung für die Republik durchgesetzt, beim Senatsgesetze den Republikanern alle Vortheile wieder zu nehmen. Man weiß, welchen Lohn die Orleanisten am 9. Dezember 1875 durch die plötzliche Vereinigung der Legitimisten mit dem linken Centrum in der Senatorenwahl ernteten. Der Entschluß Mac Mahon's, nach dem Ausfalle der Wahlen vom Januar 1876 den „ehrliehen Versuch mit der Republik“ zu machen, kann für Broglie nur die Einleitung für die jetzige Reaktion gewesen sein. Seit Juni v. J. machte sie Dufaure die Regierung schwer, im Dezember v. J. fühlte sie sich noch nicht stark genug, aber J. Simon's Tage waren von vornherein gezählt. Die überhand nehmende klerikale Anmaßung war für die Orleanisten das Mittel, die Legitimisten wieder für sich zu gewinnen. In der That klopfte Chambord im März d. J. wieder an und gab kund, daß er entschlossen sei, seine „Pflicht zu thun, wenn die Stunde gekommen“ sei.

Die Ministerveränderung vom 16. Mai d. J., bei welcher beiläufig Constant-Biron, der Botschafter am Berliner Hofe mitgewirkt hat, ist das Produkt längerer Entwicklung der inneren Verhältnisse. Broglie sucht die durch das Verfassungsgesetz vom 25. Februar 1875 erlangten Rechte des Präsidenten in der schein-konstitutionellen Weise anzuwenden, zu der sie geschaffen sind, und wegen deren, wie wir oben sahen, die Republikaner sich die letzten Jahre hindurch fortwährend vom tiefsten Mißtrauen erfüllt zeigten. Bei den Verhandlungen über das Septennat und die neuen Verfassungsgesetze hatte man den Republikanern angemerkt, wie sie vom späteren Mißbrauche der Gewalt Mac Mahon's ziemlich überzeugt waren, wie sie sich aber außer Stande fühlten, ihm die Rechte zu versagen, da seine von Broglie bewirkten Drohungen mit dem Rücktritt große Verwicklungen schon für den Augenblick gebracht hätten. Der jetzige Plan des konstitutionellen Mißbrauchs hat nur dann einige Aussicht auf Erfolg, wenn die Orleanisten wirklich Chambord mit in Kauf nehmen. Dies ist jedoch noch sehr zu bezweifeln, da sich Letzterer durch sein Auftreten beim größten Theile der Bevölkerung unmöglich gemacht hat. Es scheint daher, daß noch viele innere Krisen uns vom RacheKriege trennen.